

Jörn Rüsen, Witten-Herdecke

**DAS ANTLITZ DES MENSCHEN IN DER TIEFE DER ZEIT – ANTHROPOLOGISCHE
GRUNDLAGEN DER GESCHICHTSPHILOSOPHIE**

Mein Vortrag will folgende Thesen plausibel machen:

1. Wir brauchen Geschichtsphilosophie zur historischen Orientierung der Gegenwart.
2. Eine solche Geschichtsphilosophie muss universell den Erfahrungsbereich der Geschichte der Menschheit und interkulturell die Vielfalt und den Eigenwert der menschlichen Lebensformen erschließen.
3. Um dies leisten zu können, muss Sie Geschichtsphilosophie auf anthropologischen Universalien aufbauen, die die zeitliche Dynamik der menschlichen Kultur einsichtig machen.
4. Auf der Grundlage einer solchen Anthropologie lässt sich Geschichte als Universalgeschichte der Menschheit denken.
5. Damit gewinnt das historische Denken einen tragfähigen Erfahrungsbezug und eine aussichtsreiche Zukunftsperspektive.
6. Das historische Denken kann damit wieder die kulturelle Funktion wahrnehmen, die Menschheit in ihrer konkreten zeitlichen Verfassung erkennbar zu machen. Wir können uns im Spiegel der Geschichte für uns wieder sichtbar machen.
7. Die kognitive Leistung einer solchen Geschichtsphilosophie ist eine Humanisierungschance. Die Geistes- und Sozialwissenschaften sollten sich in der Pflicht sehen, diese Chance zu nutzen.

Grundlage dieser neuen Geschichtsphilosophie sind anthropologische Universalien der menschlichen Existenz. Sie machen den Menschen in einem Netz von spannungsreichen Bestimmungsfaktoren erkennbar, deren geistige Bewältigung die zeitliche Bewegungsdynamik der menschlichen Kultur bestimmt.

Ich zähle nur einige wenige dieser Spannungen auf, die die menschliche Gesellschaft in die Form bringen, die Kant die "ungesellige Geselligkeit" genannt und als Triebkraft des historischen Wandels gedeutet hat:¹ Spannungen und Gegensätze zwischen Innen und Außen, zwischen Oben und Unten, zwischen Arm und Reich, zwischen Alt und Jung, zwischen Mann und Frau, zwischen Herr und Knecht, zwischen Freund und Feindzwischen Sterbenmüssen und Totschlagenkönnen.

Solche Spannungen müssen durch kulturelle Leistungen der Betroffenen lebbar gemacht werden. Dazu werden Sinnkriterien entwickelt, wie z.B. Anerkennung von Differenz, Legitimität, Gerechtigkeit, Ausgleich, Frieden, Auskömmlichkeit.

Die diesen Kriterien geschuldete Deutung der Menschenwelt geht stets über die gegebenen Umstände und Bedingungen des Lebens hinaus. Sie bergen dynamisierende der Faktoren des Transzendierens in sich. Historisches Denken knüpft an diese Faktoren als Sinnvorgaben an und macht damit durch einen grundlegenden Gegenwartsbezug aus Veränderungen in der Vergangenheit Entwicklungen hin zur Gegenwart, die in die Zukunft verweisen.

Die Fülle dieser Verweisungen lassen sich zu einer umgreifenden Einheit zusammenfassen. In ihr bringt sich das integrierende oberste Sinnkriterium des historischen Denkens, die Menschlichkeit des Menschen zur Geltung. Geschichte ist Geschichte der Menschheit; ihr inneres Sinnkriterium kann im Anschluss an die Klassiker des modernen Humanismus 'Humanität' genannt werden.

Humanität ist kein überzeitlicher oder zeitloser Wert, sondern eine Triebkraft der Menschennatur im Wechselspiel zwischen Leiden und Handeln der Subjekte in ihren sozialen Strukturen. Sie lässt sich historisch im Zeitalter der Globalisierung als umgreifende Perspektive der Humanisierung des Menschen begreifen. Diese Perspektive manifestiert sich in drei Großepochen: eine vor-achsenzeitliche Monopolisierung des

¹ Kant, Immanuel: Idee einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht (1784), in: Werke in zehn Bänden, ed. Wilhelm Weischedel, Bd. 9). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1968, S. 33-50, A 385-411, 4. Satz, A 292.

Humanum auf die eigene Gesellschaft, eine achsenzeitliche Universalisierung der Menschheitsnorm mit exkludierenden Privilegierungen der jeweils eigenen Welt und die Moderne (im Sinne von Shmuel Eisenstadts "multiple modernity"²), die die exkludierenden Unterscheidungen in Inklusionen verwandelt.

Geschichtsphilosophie lässt sich also als Theorie der Vermenschlichung des Menschen ausarbeiten.³ Sie verlangt einen neuen Blick auf die Universalgeschichte des menschlichen Leidens und auf die Unmenschlichkeit des Menschen in seinem Tun und Unterlassen. Mit diesem Blick versteht sich die Geschichtsphilosophie selber als Beitrag zu einer Kultur der Humanisierung. Diese Kultur braucht die Menschheit zum Überleben, und deshalb müssen wir uns ihre Idee als Ansporn der geistigen Arbeit der Kultur- und Sozialwissenschaft selber zuschreiben.

² Eisenstadt, S.N.: Multiple Modernities, in: Daedalus Winter 2000 (vol. 129, no 1), S. 1-30

³ Eine Skizze habe ich vorgelegt in: Rüsen, Jörn: Universalgeschichte als Sinnkonzept, in: Dux, Günter; Rüsen, Jörn (Eds): Strukturen des Denkens. Studien zur Geschichte des Geistes. Wiesbaden: Springer VS 2014, S. 235-250, insbesondere S. 248-249, ausführlicher: id.: Humanism: Anthropology – Axial Ages – Modernities, in: Kozlarek, Oliver; Rüsen, Jörn; Wolff, Ernst (Eds): Shaping a Humane World. Civilizations – Axial Times – Modernities – Humanisms. Bielefeld: Transcript 2012, S. 55-79.